
LONDON, CHRONICKE, 1761.

Vol. 10. Nro. 758. p. 428.

“ Da ich seit vielen Jahren her sehr fet
“ bin, und täglich viele Stunden
“ sitzen muß; so geschah es vor etlichen Jah-
“ ren, daß meine Beine anfiengen zu ge-
“ schwellen, und oft sehr hart und voller
“ Schmerzen zu seyn.

“ Seit den letzten vier Jahren nahm
“ das Uebel bisweilen zu, und an beyden
“ Füßen brachen unterschiedliche Geschwüre
“ auf, welche zwar zuweilen geheilet wur-
“ den, aber doch meine Beine hart und ge-
“ schwollen hinterließen.

“ Die Flechsen (Tendines) von den
“ Waden bis an die Fersen waren so zu-
“ sammen gezogen, daß ich ohne die größten
“ Schmerzen meine Füße nicht flach auf die
“ Erde

“ Erde setzen konnte. Ich mußte daher mit
“ Krücken auf den Zehen gehen.

“ Seit den verfloffenen Weihnachten
“ war der Schmerz größer, die Beine
“ schwellen mehr auf, die Geschwüre bra-
“ chen wieder hervor, und waren an der
“ Zahl vermehret, breiter und schmerzhaft.

“ Aller angewandten Mittel ungeachtet,
“ wollten sie nicht heilen, so, daß im An-
“ fange des Mays Lenden und Beine sehr
“ stark aufgeschwollen, hart und schmerzhaft,
“ und von einer dunkelroten Farbe waren.

“ Eine unzählbare Menge von Geschwü-
“ ren hatte beyde Beine vom Knie bis an die
“ Knöchel des Fußes eingenommen; viele da-
“ von waren sehr breit und tief, und mit
“ hohen dickhäutigten Lefzen umgeben. Sie
“ gaben eine klare scharfe Materie in solcher
“ Menge hervor, daß dieselbe mir in die
“ Schuh und auf den Boden rann, wo ich
“ stand.

“ Allenthalben, wo dieselbe mein Fleisch
“ berührte, brachte sie neue Geschwüre her-
“ vor.

“ Meine Füße waren ebenermaßen er-
“ staunlich geschwollen, und ich konnte kaum
“ die Knöchel bewegen, die Zehen aber gar
“ nicht.

“ Meine Plage hatte damit noch kein
“ Ende; denn wenn ich im Bette lag, machte
“ die Wärme meine Geschwüre noch schmerz-
“ licher, und erregte über den ganzen Leib
“ ein solches Zucken, daß ich aufstehen, und
“ ganze Nächte sitzend auf dem Sessel zu-
“ bringen mußte.

“ Dies vermehrte die Krankheit, die
“ Beine schwellen stärker, die Geschwüre
“ nahmen zu, und die alten wurden fauler
“ und breiter.

“ Nicht nur Lenden und Beine, sondern
“ gar Arme und Kopf waren geschwollen
und

“ und entzündet. Ich spührete Hitze und
“ Durst. Der Speichel, der vor einigen
“ Monaten scharf gewesen, wurde nun sehr
“ salzig.

“ Ich hatte gehoffet, daß der Ausfluß
“ aus meinen Beinen endlich alle Feuchtig-
“ keit abführen, und mir Linderung schaf-
“ fen würde; Allein ich erfuhr das Wider-
“ spiel; denn je heftiger das Kinnen der
“ Geschwüre war, desto mehr nahm der
“ Schmerz überhand.

“ So war mein Zustand im Anfange
“ des Maymonates.

“ Nachdem ich sehr viel Purganzen ein-
“ genommen, viele äußerliche Umschläge
“ gebrauchet, und allerhand andere Kuren
“ vorgenommen hatte, spührete ich doch nicht
“ die allergeringste Linderung in meinem be-
“ dauungswürdigen Zustande. Ich gab
“ daher alle Hofnung zur Besserung verloh-

ren, und das Leben selbst war mir ganz unerträglich.

“ Bey diesen verzweifelten Umständen, in welchen ich mich für sehr wasserfüchtig hielt, lies ich den D. Watson kommen, welcher nach Erwägung aller Umstände ganz anderer Meinung war.

“ Er lies mir zwölf Unzen Blut abzapfen, und gab mir eine kühlende Purganz. Darauf verordnete er, daß alle Morgen und Abende meine Beine eine halbe Stunde lang mit Schierlings-Dekokt fomentirt werden, und daß vom Knie bis an die Knöchel des Fußes nach jeder Fomentation ein Umschlag (Cataplasma) von gesottenen Schierling mit Habermehl und Schweinschmalz vermischt, warm aufgelegt, und täglich zweymal verändert werden sollte.

“ Hier muß ich bemerken, daß es in
“ England Pflanzen giebt, die dem Schier-
“ linge ganz gleich sehen, und welche aus
“ Zerthum bey andern Krankheiten anstatt
“ des Schierlings gebrauchet werden.

“ Daher gab D. Watson sich die Mühe,
“ die Kräuter, welche ich brauchte, selbst
“ zu untersuchen, nicht nur um diesen Zer-
“ thum zu verhüten, sondern auch um die
“ wahren Kräfte des Schierlings in England
“ zu erforschen.

“ Ich mußte alles Fleisch meiden, und
“ viel Milch, Wasser und andere Diluentia
“ trinken.

“ Die zwote Nacht schlief ich wieder im
“ Bette, welches ich seit langer Zeit nicht
“ hatte thun können; und ob ich wohl öf-
“ ters durch das Zucken meines Körpers,
“ und durch die Schmerzen der Geschwüre
“ aufgewecket wurde, so blieb ich doch immer
“ im Bette liegen. L 4 “ Am

“ Am Ende der ersten Woche, in welcher ich mich gleich sehr erleichtert fand, stellte sich meine nächtliche Ausdünstung wieder ein, die mich eine gute Weile verlassen hätte.

“ Lenden, Arme und Haupt verlohren ihre dunkelrote Farbe, und ihre Geschwulst.

“ Das Jucken lies nach, und über meinem ganzen Leib schälte sich die Haut ab.

“ Der Speichel war nicht mehr so salzig, Beine und Füße blieben zwar noch immer geschwollen, sie waren aber bequemen nicht mehr so rot und schmerzhaft, und ihre Rinnen hatte sich ziemlich vermindert.

“ Ich konnte die Zehen des einen Fußes rühren; aber des andern noch nicht.

“ Die Purganzen wurden bisweilen wiederholet, die Fomentation und Umschläge (Cataplasma) aber alle Tage.

“ Am

“ Am Ende der zwoten Woche hatten
“ meine Lenden und Obertheile des Leibs
“ ihre natürliche Farbe wieder, das Zucken
“ vergieng, und der Speichel war natürlich,
“ und ohne Geschmack.

“ Die Geschwulst an Beinen und Füßen
“ war weit geringer, und ich konnte nun-
“ mehr die Zehen des andern Fußes auch
“ bewegen.

“ Ueberdem war die Bewegung der
“ Knöchel des Fußes freyer, als sie in langer
“ Zeit nicht gewesen.

“ Der Ausfluß aus den breiten Ge-
“ schwüren verminderte sich, und war gut
“ concoquiret, ihre harten Lefzen waren wei-
“ cher, und von einer guten Farbe. Sie
“ verursachten mir wenig, oder gar keine
“ Schmerzen.

“ Außerdem wurden diese Geschwüre
“ immer kleiner, und eine große Anzahl der

geringern war schon völlig zugeheilet. Bey diesen glücklichen Vorboten wurde die Fomentation und der Umschlag (Cataplasma) sorgfältig fortgesetzt.

Allein um eckelhafte Weitläufigkeit zu vermeiden, will ich nur anführen, daß am Ende eines Monats, in welchem der Ausfluß der Materie nach und nach abnahm, alle Geschwüre an beyden Beinen völlig heilten, ihre dickhäutigten Lezzen zertheilet wurden, und von der zurück gebliebenen Geschwulst meine Beine dünner waren, als sie seit etlichen Jahren nicht gewesen.

Ich mußte also mit der Fomentation aufhören. Diweil aber die Schienbeine und Untertheile der Beine noch immer mit starken Verhärtungen behaftet blieben, so wurden die Umschläge (Cataplasma) fortgesetzt.

“ Ohnge-

“ Ohngefähr in vierzehnen Tagen hatten
“ alle Geschwüre eine gute Narbe bekom-
“ men, und die Verhärtungen waren auch
“ erweicht, weshalb die ganze Kur ein
“ Ende nahm.

“ Ob wohl meine Beine völlig besser,
“ und wieder zu ihrer natürlichen Größe
“ und Gestalt gebracht waren, so blieb doch
“ die Haut von der langen Ausspannung
“ well und weich. Daher trug ich enge und
“ feste Strümpfe.

“ Nunmehr konnte ich die Füße flach auf
“ die Erde setzen, welches mir in vier Jah-
“ ren nicht möglich gewesen war. Ich konnte
“ die Knöchel und Zehen so gut, als jemals
“ bewegen, und mit solcher Leichtigkeit ein-
“ hergehen, als ich in meinem Leben gekonnt
“ hatte.

“ Also ward mir erlaubet wieder Fleisch
“ zu essen, und so zu leben, als vorhin.

“ Weil

“ Weil ich aber einen starken und fetten
“ Körper habe, so trincke ich bisweilen aus
“ Vorsorge etwas Seewasser.

“ Es sind nun drey Monate, daß ich
“ keine Umschläge (Cataplasma) mehr brau-
“ che; demungeachtet bleiben meine Beine
“ immer gut; denn diesen ganzen Herbst
“ hindurch, hat sich nicht das allergeringste
“ schlimmer daran gezeiget.

“ In meinem Leben ist meine Gesund-
“ heit nicht besser gewesen, als jetzt.

“ Daferne ich wäherender Kur eine große
“ Menge von äußerlichen und innerlichen Arz-
“ neymitteln gebrauchet hätte, so würde ich
“ selbst nicht wissen, welcher Arzney ich mei-
“ ne Genesung zuschreiben sollte, indem ei-
“ ne jede darzu etwas hätte beytragen kön-
“ nen. Allein da ich außer einigen Pur-
“ ganzen in der ganzen Kur weiter nichts,
“ als Fomentationen und Umschläge (Ca-
“ taplas-

“ taplasma) von Schierling vorgebacher-
“ masen gebrauchet habe, so kann ich mei-
“ ne Genesung keinen andern, als den Kräf-
“ ten des Schierlings beymessen, welche bey
“ mir sehr merkwürdig gewesen sind, und ei-
“ nen starken Beweis für deren vortrefliche
“ Wirkung darbieten.

“ Doch will ich mich gar nicht anmaßen,
“ zu bestimmen und auszumachen, in wie
“ ferne diese Pflanze bey andern Krankheiten
“ und unter der Aufsicht anderer Aerzte nüt-
“ liche Dienste geleistet habe.

“ Inzwischen kann ich mich hier nicht
“ enthalten, meine Dankbarkeit gegen den
“ D. Watson für seine Höflichkeit und Fleis
“ in meiner Krankheit, öffentlich an den Tag
“ zu legen. „

Neu = In zu London, den 16. Octobr.
1761.

Heinrich Michel.

Vierte